

MOLLYS STÜCK
VOM WILDEN GLÜCK



Text und Bilder von
MICHAELA VOGL



IMPRESSUM

© 2024, Michaela Vogl

Bilder und Collagen: Michaela Vogl

Lektorat: Alexandra Fauth-Nothdurft

Umschlag und Buchgestaltung: Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99165-803-0 (Hardcover)

978-3-99165-804-7 (Softcover)

978-3-99129-844-1 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

STECKBRIEFE



MOLLY

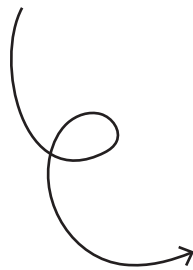
Sie lebt in einem kleinen Ort namens Mousehole und liebt es, wenn alles seinen Platz hat. Ihr Motto: Wenn etwas nicht genau dort ist, wo es immer steht, muss es verloren gegangen sein. Am liebsten vertreibt sie sich die Zeit mit Malen. Eigentlich malt sie immer nur das Meer, und ihre Farben sortiert sie wie einen Regenbogen. Ihren Garten liebt Molly fast genauso sehr wie das Malen. Er besteht aus saftigem grünem Rasen – kurz geschnitten – und einem Apfelbäumchen. Ach ja, und einer Gartenhütte. Das Ganze ist schön umrandet von einem holunderblütenweißen Gartenzaun.

Mollys beste Freundin ist immer gut gelaunt. Die beiden finden es phänomenal schön, dass sie gleich nebenan wohnt. Auch Henriette liebt es zu malen, am liebsten Blumen. Ansonsten ist sie das genaue Gegenteil von Molly: Ihr Haus ist wie ihr Garten, nämlich in wilder Unordnung. Trotzdem zanken sich die beiden nie – außer wenn es um Henriettes wilden Garten geht. Denn der macht, was er will, und es fällt ihm gar nicht ein, vor Mollys Zaun haltzumachen.

HENRIETTE



THADDÄUS



Er führt die Buchhandlung in Mousehole und liebt es, abends auf seinem Kontrabass zu spielen. Vor allem Jazz. Am liebsten isst er die Erdbeerküchlein aus Aurelias Café nebenan. Seine Bücher sind wie gute Freunde für ihn. Deshalb verkauft er sie nicht gerne. Lieber erzählt er den Einwohnern des kleinen Küstenortes, was in seinen Büchern steht. Thaddäus hat nämlich das Talent, sich alles, was er liest, zu merken. Molly findet, er ist wie ein lebendiges Lexikon auf Pfoten.

KAPITEL 1

Vorsichtig balancierte Molly ein Tablett mit Teegeschirr in den Garten. Der kühle Rasen unter ihren Pfoten war noch feucht vom Morgentau. Molly kniff die Augen zusammen, um das leuchtende Meer in der Ferne besser zu sehen. Heute hatte es sich entschlossen, die Welt mit einem wunderschönen Meerschaumgrün zu überraschen. Die kleine Maus liebte es, Farben besondere Namen zu geben – zum Beispiel Sumpfdotterblumengelb oder Maiglöckchengrün. Sie hielt ihr rosa Näschen in den Wind, der den Duft des Meeres mit sich brachte, und schnupperte.

Dieser Duft ist mein allerallerliebster. Ich mag ihn sogar noch mehr als den von Apfelkuchen oder Käse!, dachte sie. Und das Beste: Henriette wird jeden Moment da sein!

Wie jeden Montag bei Schönwetter hatten sich die beiden Freundinnen zum Malen in Mollys Garten verabredet. Molly lugte durch die Zaunlücke in Henriettes Garten hinüber.

„Na toll! Henriettes Wildnis ist schon wieder viel zu nah am Zaun!“, grummelte sie. Sie rupfte ein vorwitziges Löwenzahnblatt aus, das sich durch die Zaunlücke gemogelt hatte – da quietschte das Gartentor hinter ihr.

„Guten Morgen, Molly! Heute haben wir prima Malwetter! Nicht wahr?“ Schnaufend stellte Henriette ihre schwere Staffelei ab. „Ein Glück, dass ich es nicht weit habe“, meinte sie gut gelaunt.

Die beiden Freundinnen hatten gerade mit dem Malen begonnen, da segelten plötzlich unzählige flauschige Miniatur-Fallschirmchen durch die Luft.

„Oh nein! Stopp! Halt!“, rief Molly hektisch. „Henriette, der Wind weht ja deine Löwenzahnsamen in meinen Garten!“

Aufgeregt hüpfte Molly auf ihrem wunderschönen Rasen hin und her und versuchte, so viele Schirmchen wie möglich zu erhaschen. Kein einziges sollte auf ihrem Rasen landen! Denn wo einmal ein Löwenzahnsamen landet, dort wächst kein Gras mehr – sondern nur noch Löwenzahn! Sie drehte sich zu Henriette um.

Die malte seelenruhig weiter.

Molly traute ihren Augen nicht. Was zu viel ist, ist zu viel, dachte sie.

„Das ist alles nur deine Schuld!“, rief sie laut. „Warum passt du nicht besser auf deine Wildnis auf? Mein schöner Rasen verwandelt sich jetzt bestimmt in eine doofe Löwenzahnwiese!“

„Warum regst du dich denn so auf?“, fragte Henriette verwundert. „Löwenzahn wächst nun mal schnell. Vor allem wenn er sich wohlfühlt.“





„Aha, da haben wir es. Hauptsache deinem Löwenzahn geht es gut...“

„Löwenzahn ist meine Lieblingsblume, das weißt du genau.“

„Aber ich muss dein Unkraut ständig aus meinem schönen Rasen rupfen!“, rief Molly empört.

„Jetzt reicht es mir!“ Geräuschvoll packte Henriette ihre Staffelei und ihre Malsachen zusammen und marschierte ohne ein weiteres Wort durch Mollys Gartentor.

Sprachlos blickte Molly ihr hinterher. Die beiden hatten sich noch nie so sehr gestritten. Plötzlich war Mollys Herz schwer wie ein Flusstein. Ihr Ärger löste sich auf wie Honig in warmer Milch. Zurück blieb nur ein mulmiges Gefühl im Bauch.

Vielleicht kam Henriette ja zurück? Jedes Mal, wenn sie ein Geräusch hörte, hoffte Molly, dass es Henriette war.

Erst gegen Mittag schlich sie langsam ins Haus. Es fühlte sich an, als hätte sich eine sturmgraue Gewitterwolke vor die Sonne geschoben. Niedergeschlagen brühte sie sich frischen Tee auf. Tee beruhigte Molly immer – aber heute wirkte er nicht.



An den darauffolgenden Tagen regnete und stürmte es. Es sauste und brauste rund ums Mäusehaus. Der Wind tobte sich richtig aus, wie er es am Meer am liebsten tut. Aber Henriette blieb verschwunden. Was, wenn sie sich nie wieder mit mir vertragen will?, dachte Molly niedergeschlagen. Außerdem machte sie sich Sorgen, weil Henriette sicher nicht genügend Vorräte in ihrer Speisekammer hatte. Sollte sie hinübergehen und nachsehen, was ihre Freundin so trieb? Aber dann fielen ihr wieder die Löwenzahnsamen ein und wie Henriette einfach gegangen war. Nein, dachte Molly beleidigt. Sie muss sich bei mir entschuldigen. Wenn sie hungrig ist, wird sie schon auftauchen ...

Eigentlich mochte Molly es, wenn der Regen aufs Dach prasselte – wenn sie bloß nicht so traurig gewesen wäre. Um sich abzulenken, malte sie. Diesmal ein besonders schönes Bild: das Meer kurz vor einem Sommergewitter. Das passte perfekt zum Regenwetter. Sie mischte ein tiefes Tintenblau. Und für die Schaumkronen tupfte sie strahlendes Seegrasgrün auf. Jedes Mal, wenn sie den Pinsel in die Farbe tauchte, machte es „Plopp“.

Da fehlt noch etwas Zitroniges, dachte Molly. Suchend blickte sie auf die Farbpalette.

„Da ist ja der perfekte Ton“, murmelte sie schließlich zufrieden und tauchte den Pinsel tief in leuchtendes

Limettengrün ein. Dabei spritzte Farbe auf ihren Teppich.
Molly seufzte. Ihre Farben benahmen sich heute beinahe so
chaotisch wie Henriettes Wildnis ... Sie seufzte noch einmal,
als sie an ihre beste Freundin dachte.





KAPITEL 2

Endlich schien wieder die Sonne. Es duftete herrlich nach frischem Gras und dem süßlichen Kleeeruch, der in der Luft liegt, wenn der Regen die Welt blank geputzt hat.

Ich gehe in den Garten, vielleicht treffe ich ja auf Henriette, hoffte Molly.

Mit einer Tasse Tee in der Hand folgte sie einer Schnecken-
spur, die sich weiß glitzernd bis zur Gartenhütte zog.

„Hab ich mir’s doch gedacht: Henriettes Unkraut hat sich schon wieder auf meinem schönen Rasen breitgemacht“, stellte sie gleich darauf empört fest. Durch eine Zaunlücke spähte sie in Henriettes Garten hinüber. Plötzlich landete Chlodwig, die Blaumeise, direkt hinter der Zaunlatte und pickte einen Regenwurm auf. Im nächsten Moment verschwand er im dichten Gebüsch. Je länger Molly dort stand, desto mehr Vögel konnte sie in Henriettes Garten beobachten. Immer wieder schossen sie von Bäumen und Sträuchern herunter und pickten Insekten und Würmer vom Boden auf. Überall summte und brummte es.

In Henriettes Garten wuselt es ja richtig vor Vögeln und Insekten, dachte Molly überrascht. Warum ist mir das bloß nie aufgefallen?

Da tauchte Henriettes Gesicht hinter Mollys holunderblütenweißem Gartenzaun auf und verdeckte ihr die Sicht.

„Molly!“, rief Henriette aufgeregt. „Stell dir vor, bei mir hat es heute Nacht durchs Dach geregnet! Genau in mein Schlafzimmer!“ Sie seufzte ratlos.

Wasser ...
Schlafzimmer ...
... nass





Eigentlich war Molly gekränkt, weil Henriette beim Malen einfach so gegangen war – und wegen der Löwenzahnsamen... Aber dann sah sie, wie niedergeschlagen ihre Freundin war, und außerdem war sie froh, dass Henriette wieder mit ihr sprach. „Du schläfst natürlich bei mir, bis dein Dach wieder geflickt ist!“, sagte sie kurzentschlossen.

„Und das macht dir auch wirklich nichts aus?“

„Aber warum denn?“

„Na ja, du weißt doch...“, druckste Henriette herum. Verlegen zwirbelte sie den Mäuseschwanz zwischen den Pfoten.

„Ach, du meinst, weil du am Montag einfach so mir nichts, dir nichts verschwunden bist?“, fragte Molly unschuldig.

„Ja, genau!“, murmelte Henriette. „Es tut mir ja auch leid... Aber immer greifst du meinen schönen Löwenzahn an.“

Molly seufzte. „Du hast ja recht! Ich hätte nicht gleich so überschäumen sollen wie ein Topf heiße Milch“, entschuldigte sie sich.

Beide waren froh, dass sie sich wieder vertrugen.

Trotzdem konnte Molly es nicht lassen und zeigte zur Zaunlücke. „Hast du das schon gesehen? Deine Wildnis hat es sich schon wieder in meinem Rasen gemütlich gemacht!“

Betreten schaute Henriette hinüber in Mollys Garten. Das sieht doch recht hübsch aus, fand sie. Aber das sagte sie nicht. Sie wusste ja, dass Molly es gar nicht gerne hatte, wenn sich Henriettes Blumen in ihren Garten drängelten.



Am Nachmittag bereitete Molly das Gästezimmer vor. Henriette sollte es besonders gemütlich haben. Schließlich musste sie in einem fremden Bett schlafen.

Danach ging Molly in die Küche. Der Apfelkuchen würde noch ein Weilchen im Ofen bleiben müssen. Sie schenkte sich Tee ein und dachte an die vielen Vögel und Insekten, die sie heute in Henriettes Garten beobachtet hatte. Molly fand es jammerschade, dass es in ihrem Garten keine Vögel gab. Die kleine Feldmaus liebte es, dem Gesang der Vögel zu lauschen und ihnen bei der Futtersuche zuzusehen.

Mmh, warum bloß sind alle Vögel in Henriettes wildem Garten und nicht in meinem? Mein Garten ist doch viel ordentlicher und deshalb auch viel schöner! Nachdenklich strich sie sich über die Schnurrhaare.

Als Henriette am Abend durch die Küchentür kam, begrüßte sie der köstliche Duft von frisch gebackenem Apfelkuchen.

Die beiden Freundinnen saßen noch bis spät in die Nacht in Mollys Wohnzimmer, tranken Tee und plauderten. Der Abendwind brachte leise Jazztöne mit sich, die sachte ins Haus wogten.

„Thaddäus spielt heute wieder besonders schön auf seinem Kontrabass, nicht wahr?“, fand Henriette und lehnte sich zufrieden zurück. Die beiden Mäuse lauschten der Musik eine Weile, bis sie langsam immer leiser wurde und schließlich verstummte.